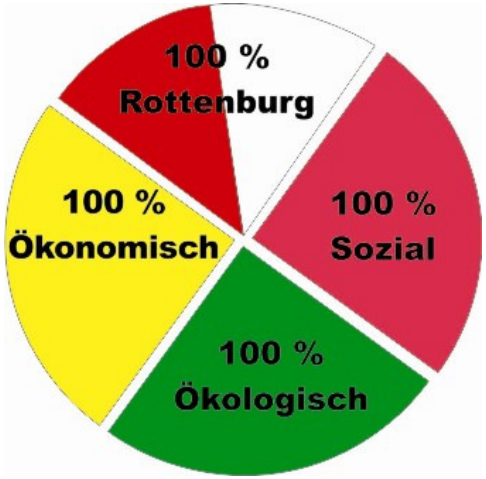
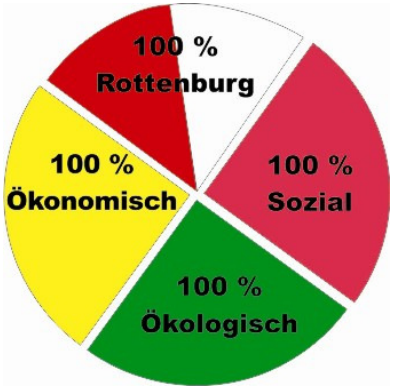


Rottenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

Inhalt:

1. **Beschreibung des Projektes**
2. **Regionale Bedeutung des Projektes**
3. **Soziale Ausrichtung des Projektes**
4. **Ökologische Ausrichtung des Projektes**
5. **Ökonomische Ausrichtung des Projektes**
6. **Pressestimmen zum Thema**
7. **Mögliche Grundrisse**
8. **Der Projektträger**

Erstellt:
Wolfgang Schäfer
Sofienstraße 14
72108 Rottenburg
Tel.: 07472 / 208365
Mail: S.I.A.M.e.V@asschaefer.de
www.S-I-A-M-e-V.jimdo.com



Rottenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

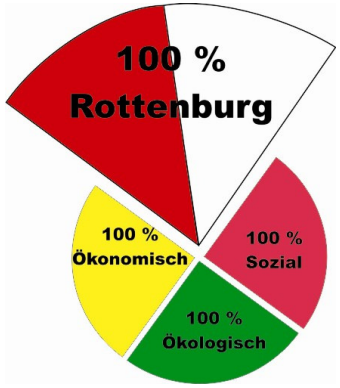
Erfolg Selber Team Aktiv
S.I.A.M.e.V.
Selbsthilfe Initiative
Aktiver Menschen e.V.
www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com
72108 Rottenburg a.N.
Sofienstraße 14
07472 / 208 365

Unter Einbeziehung aller heute wichtigen Komponenten plant S.I.A.M.e.V. ein Projekt für **altersgerechtes, Generationen-übergreifendes Wohnen** in Rottenburg. Geplant sind mindestens **16 altersgerechte 2-Zimmer-Häuser** und **64 Studentenzimmer**.
Diese Wohnungen werden vorwiegend zu sozial verträglichen Mieten (**sozialer Wohnungsbau**) vermietet. **Gemeinschaftsanlagen** wie z.B. Werkstatt, Atelier, Sozialcafe, Gästezimmer und ein **Mobilitätskonzept** bieten alles für altersgerechtes Wohnen. Die Wohnungen werden **rollstuhlgerecht** sein.

Pro Haus entstehen 4 Studentenzimmer, damit **alt und jung** ihre Stärken verbinden können. Für Studenten sorgen Gästezimmer oder andere Gemeinschaftsräume ebenso für ein **kreatives Wohnumfeld** wie für die Senioren.

Mit Begleitung der **Hochschule für Forstwirtschaft und Holzbau Rottenburg** (Angefragt) und dem **Naturschutzbund Rottenburg** entwickelt S.I.A.M.e.V.

eine **landschaftsschonende Bauweise** in der die Natur die Hauptrolle spielt. Anstatt verdrängen werden die Nutzer zusammen mit der Natur leben.
Der **nachhaltige Baustoff Holz**, ohne langen Transportweg, ist ein Garant für **ökologisches Bauen**. Den **hiesigen** Zimmereibetrieben und der Sägerei wird Mitarbeit angeboten um die Erkenntnisse dieses innovativen Projektes zu nutzen.
Hochschule, Handwerk, Kommune und Betroffene schaffen gemeinsam ein Wohnprojekt, dass **Modellcharakter** haben wird. Es wird **Rottenburg bundesweit bekannt machen**.



ROttenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

Erfolg Selber Team Aktiv
S.I.A.M.e.V.
Selbsthilfe Initiative
Aktiver Menschen e.V.
www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com
72108 Rottenburg a.N.
Sofienstraße 14
07472 / 208 365

+ **Bau von altersgerechten Sozialwohnung:**
Altersarmut nimmt bis zum Jahr 2030 auch in Rottenburg stark zu.
Der Bedarf an **Sozialwohnungen ist heute schon hoch** und nimmt weiter dramatisch zu. Vor allem für ältere Menschen! Bereits jetzt fehlen bundesweit ca. 5.000.000 Sozialwohnungen und jährlich fallen 50.000 Wohnungen aus der sozialen Bindung. In Rottenburg **fehlen heute ebenfalls mindestens 500 Sozialwohnungen**.

+ **Bau von Studentenzimmern**:
Der Bedarf an Studentenzimmern ist durch die Hochschule für Forstwirtschaft und Holzbau Rottenburg ebenfalls hoch. Deshalb sind **pro Haus 4 Studentenzimmer** geplant. So entstehen mindestens 64 Studentenzimmer. Generationen helfen sich!

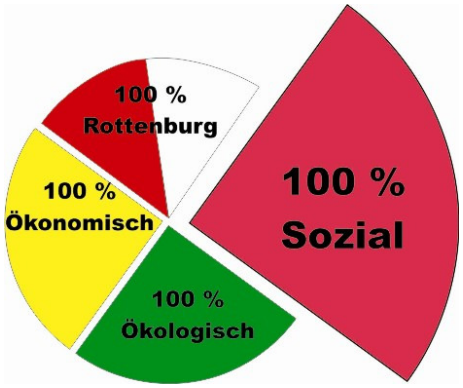
+ **Entlastung der Pflegeheime**:
Menschen in Wohngemeinschaften verweilen nachweislich **kürzer oder gar nicht in Pflegeheimen!** Gemeinschaft hilft und entlastet.

+ **Freiwerden von großen preiswerten Wohnungen**:
Preiswerte attraktive Häuser im Grünen mit Gemeinschaftsanlagen **erhöhen die Wechselbereitschaft**. Sie werden zum Umzug motivieren! Große Wohnungen stehen dem Wohnungsmarkt dann für Familien wieder zur Verfügung.

+ **Innovatives Projekt**:
Dieses einmalige **Projekt hat Vorbildcharakter**, weil es kein vergleichbares Projekt gibt!

+ **Wirtschaftliche Stabilisierung**:
Eine Zusammenarbeit aller hiesigen Betriebe wird angestrebt! **Hiesig wird größer!**

+ **Nutzung wissenschaftlicher Ressourcen**:
Die Zusammenarbeit zwischen Hochschule für Forstwirtschaft und Holzbau Rottenburg (Angefragt), Naturschutzbund (NABU) und lokalem Handwerk lässt **Innovationen aus Wissenschaft und Forschung in die Wirtschaft** fliesen!



ROttenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

Erfolg Selber Team Aktiv
S.I.A.M.e.V.
Selbsthilfe Initiative
Aktiver Menschen e.V.
www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com
72108 Rottenburg a.N.
Sofienstraße 14
07472 / 208 365

- **Einmal Sozial immer Sozial:**
  Diese Häuser sind **zeitlebens sozial gebunden** und werden niemals vermarktet. Zusätzlicher Landschaftsverbrauch für Ersatzbauten nach Wegfall der Sozialbindung entfällt.

- **Einkommensabhängige Miete:**
  30 % vom Einkommen höchstens den marktüblichen Mietpreis und mindestens den **Mietpreis nach Kosten der Unterkunft** des Sozialamtes des Kreises.

- **Nachbarschaftshilfe** durch Wertschecks.

- **Mobilitätskonzept:**
  Je nach Lage und Bedarf wird mindestens ein **behindertengerechtes Fahrzeug** und nach Bedarf übertragbare Naldo Fahrkarten für den Kreis zur Verfügung stehen. **Elektrofahrzeuge wie das E-milio** runden das Angebot ab.

- **Erhaltung von Kreativität und Initiative:**
  Gemeinschaftsanlagen wie Werkstatt, Atelier, Musikraum, Sozialcafe, Gästezimmer, Nutzgarten, Kleintierhaltung uvm. bieten Wohnqualität für jung und alt.

- **Preiswerte Studentenzimmer**:
  Pro Haus 4 Studentenzimmer im 1. OG mit separatem Zugang. **Generationen helfen sich**! Sozialer Ausgleich gegen Vereinsamung! Für 64 Studierende incl. Hundehaltung.

Rottenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

S.I.A.M.e.V.
Selbsthilfe Initiative
Aktiver Menschen e.V.
www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com
72108 Rottenburg a.N.
Sofienstraße 14
07472 / 208 365

+ **Keine Versiegelung von Boden:**
Durch Punktfundamente wird nur ein **verschwindend kleiner Teil des Bodens versiegelt**. Das Haus steht auf Stützen. Die Zugänge sind ebenfalls aus Holz und auf Stützen, also weg vom Boden. **Schutzräume für heimische Tierarten entstehen.**

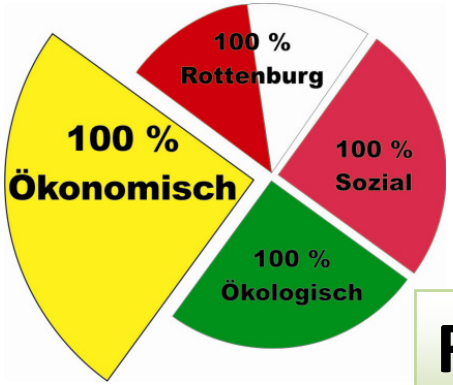
+ **Baustoff Holz:**
Holz ist ein **nachwachsender Rohstoff**. Holzproduktion trägt zur Bekämpfung des Treibhaus Effektes bei. Verbautes Holz speichert CO_2 länger als Brennholz. Dagegen bestehen Stahl und Beton aus endlichen Rohstoffen. Der **Energieaufwand für Holzbau ist weitaus geringer** als für Stahl-, Gips- oder Betonherstellung.

+ **Hiesige Produkte**.
Holz ist ein heimisches Produkt. Lange Transportwege mit hohen CO_2- und Feinstaub-emissionen entfallen. Direkt **aus dem Wald in die hiesige Sägerei**.
Dort zum hiesigen Zimmereibetrieb und dann auf die hiesige Baustelle.

+ **Ökologische Grundstücksgestaltung:**
Ausschließlich **heimische Pflanzen, auf den Bedarf von heimischen Insekten** ausgesucht, werden für den Außenbereich verwendet. Die Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Deutschland, der **Naturschutzbeauftragten des Kreis Tübingen** sowie der Hochschule für Forstwirtschaft und Holzbau Rottenburg (Angefragt) garantieren ein **lebendiges, artenreiches Biotop** incl. Menschen.

Umwelt und Klimaschutz Rottenburg am Neckar

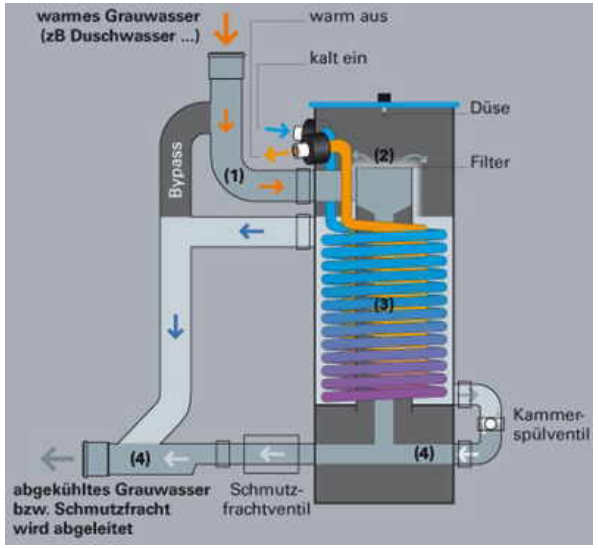
+ **Energieeffizenz:**
Modernste Energieeffizienzklassen sind mit Holzhäusern ohne Probleme zu erreichen. Ausschließlich **erneuerbare Energieträger** wie eine Photovoltaikanlage und ein **Micro-Holzgas - Blockheizkraftwerk** sorgen für ökologische und effiziente Beheizung und für eine moderne Stromversorgung.



ROttenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

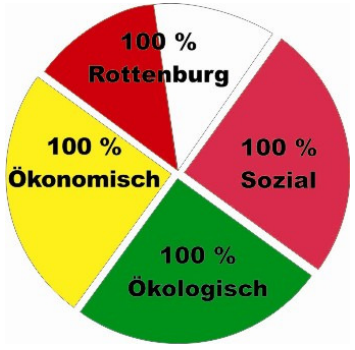
Erfolg Selber
S.I.A.M.e.V.
Selbsthilfe Initiative
Aktiver Menschen e.V.
www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com
72108 Rottenburg a.N.
Sofienstraße 14
07472 / 208 365
Team Aktiv

+ **Ökonomische Nutzung der Idee:**
  Hiesige Betriebe schließen sich zu einer **Vermarktungsgemeinschaft** zusammen. Die Sägerei, der Zimmerer, der Heizungsbauer werden in die **Projektentwicklung integriert**. Der **Technologietransfer** Hochschule, Naturschutzbund und altersgerechte Bauträgerleistung verbinden sich zu einem innovativen Projekt das **hiesige Betriebe mit dem Rottenburger Wald verbindet**.



+ **Energieeffizienz:**
  Ausschließlich erneuerbare Energieträger wie Photovoltaikanlage und Mikro-Holzgas - Blockheizkraftwerk sorgen für effiziente Beheizung und moderne Stromversorgung. Eine **Wärmerückgewinnungsanlage aus Abwasser wird ein Pilotprojekt** für kleine Einheiten.

+ **Vorsprung durch Know How:**
  Die angebotene Zusammenarbeit wird das **Rottenburger Handwerk für die Zukunft fit** machen. Eine große Chance für alle die bereit sind mitzuwirken. **Hiesig wird riesig!**



ROttenburger Soziale Ökologische Ökonomische Seniorenwohnanlage

Pressestimmen zum Thema:

Schwäbisches Tagblatt/Spiegel Juni bis Oktober 2017

Spiegel Nr. 40/2017

Wohnungsbau

„Der Branche geht es zu gut"

Christoph Gröner, 49, Chef der CG Gruppe, Deutschlands größtem Projektentwickler, kritisiert die mangelnde Produktivität der Bauindustrie.

SPIEGEL: Auf der Immobilienmesse Expo Real kommende Woche in München feiert die Branche neue Rekorde. Wie lange hält der Boom noch an?

Gröner: Die Bauwirtschaft zielte bislang nur auf das obere Fünftel der Bevölkerung, das fast jeden Preis zahlen kann. Dieser Markt ist nun gesättigt. Bedarf besteht noch bei den 80 Prozent, die billigere Wohnungen suchen. Aber diese Kunden kann die Branche nicht bedienen.

SPIEGEL: Warum nicht?

Gröner: Weil sie es nicht versteht, günstig zu bauen. Der Bauwirtschaft geht es einfach zu gut. Sie hat es versäumt, sich in eine Industrie zu verwandeln. Sie muss viel produktiver werden.

SPIEGEL: Wo sehen Sie Defizite?

Gröner: Nehmen Sie den Fliesenleger: Für ein Bad mit 20 Quadratmetern Boden und Wände braucht er vielleicht zwei Tage. Würden mit digitaler Hilfe die Teile vorproduziert, benötigte er nur ein Viertel der Zeit. Die einfachsten Möglichkeiten der Automatisierung werden in Deutschland nicht genutzt.

SPIEGEL: Wie viel billiger ließe sich bauen?

Gröner: Man könnte die Kosten um bis zur Hälfte reduzieren, dasselbe gilt für die Bauzeit. Wir haben heute das Problem, dass sich die Wohnungspreise von den Einkommen entkoppelt haben. Die Verdienste sind in 50 Jahren um den Faktor 20 gestiegen, die Immobilie aber hat sich um das 30-Fache verteuert. Ein Beschäftigter in der Bauwirtschaft kann sich die Wohnung, die er gebaut hat, selbst nicht mehr leisten. Das darf einfach nicht sein. aju

Immer mehr Senioren wollen in Gemeinschaft leben

Wenn Mitte Oktober das Wintersemester beginnt, drängen wieder tausende Erstsemester auf den angespannten Tübinger Wohnungsmarkt. Im Schnitt 370 Euro werden hier für ein WG-Zimmer verlangt. Da werden sich manche umschauen. Laut einer aktuellen Studie des Moses-Mendelssohn-Instituts belegt Tübingen mittlerweile bundesweit Platz 7 aller 93 untersuchten Hochschulstädte. In der boomenden Unistadt ist die Wohnungssuche diesen Herbst sogar noch anstrengender als vor Jahresfrist, heißt es: „Bundesweiter Anspannungsindex des studentischen Wohnungsmarktes steigt weiter – deutlich schwierigere Suche in Tübingen".

Auch eine städtische Analyse ergab laut Tübingens Baubürgermeister Cord Soehlke, dass die in den vergangenen Jahren konstant hohe Zahl der Studierenden „einen extrem starken Einfluss" auf den Tübinger Wohnungsmarkt ausübt. Wobei Studierende oft nicht einmal die finanzschwächsten Wohnungssuchenden sind. Studenten-WGs konkurrieren, häufig erfolgreich, mit Familien um bezahlbaren Wohnraum.

Was also tun? Vor allem: Mehr geförderte Wohnungen bauen – Sozialwohnungen mit langen Bindungsfristen, bevorzugt von öffentlichen Töchtern wie Kreisbau und GWG. Mehr Plätze in Studiwohnheimen schaffen. Genossenschaften und anderen sozialen Wohnprojekten bevorzugt Bauland und Unterstützung geben. Das Berliner Mendelssohn-Institut schlägt außerdem vor, darüber nachzudenken, was man älteren, alleinstehenden Menschen bieten könnte, damit sie ihre häufig relativ großen Wohnungen wieder für Haushalte mit mehreren Personen zur Verfügung stellen: für Familien, WGs...

Da rennen die Berliner bei Cord Soehlke offene Türen ein, der glaubt, dass nicht wenige ältere Tübingerinnen und Tübinger auf der Suche nach anderen, gemeinschaftlichen Wohnformen sind – von der Senioren-WG übers Mehrgenerationenhaus bis hin zur eigenen, kleineren und altersgerechten Wohnung. Das Thema sei längst auch in den Teilorten mit ihrem traditionellen Hang zum Einfamilienhaus samt Garten angekommen. Denn im Alter wird ein großes Haus, aus dem die Kinder längst ausgezogen sind, manchen schlicht zur Last. Sie wollen gern zentrumsnah wohnen, mit Läden, Restaurants, Kinos, LTT in gut erreichbarer Entfernung.

Wichtig ist laut Soehlke, „dass es für die Leute eine vernünftige Alternative gibt". Eine attraktive Wohnung im Quartier ihrer Wahl. Dafür will die Stadt auch mit ihren beiden Wohnraumbeauftragten Julia Hartmann und Axel Burkhardt eine Art Wohnungstauschbörse aufbauen – samt Hilfsangeboten für umzugswillige Menschen. Unterstützt werden sollen auch Projekte zum (gemeinschaftlichen) Wohnen im Alter, von denen es in Tübingen immer mehr gibt.

Das alles ist Teil des kommunalen Programms „Fairer Wohnen", mit dem die Stadt bisherige und künftige Aktivitäten bündeln und angesichts des schon reichlich überhitzten Wohnungsmarktes gegensteuern will – eine ebenso notwendige wie spannende Initiative. Zumal einige bürgerschaftliche Akteure mit am Tisch sitzen.

Ob feste Sozialwohnungs-Quote für Neubaugebiete, ein noch zu gründender Wohnungsbaufonds oder die kommunale Baulandvergabe in Erbbaurecht zu günstigen Konditionen: Ideen gibt es schon einige, im Juli fand der erste Workshop statt. Weiter so, Tübingen!

Weniger Holz fürs Eigenheim

Eine geringere Nachfrage aus der Bauwirtschaft beklagt die deutsche Holzindustrie, vor allem bei Ein- und Zweifamilienhäusern. Auf 19,3 Prozent Marktanteil zugelegt habe hingegen das Geschäft mit Holz-Fertighäusern. *Foto: dpa*

Gemeinsam im Alter

Wie man eine Senioren- oder Pflege-WG gründet

Immer mehr Senioren verbringen ihren Lebensabend in speziellen Wohngemeinschaften für ältere oder pflegebedürftige Menschen. Auf welche Fallstricke Senioren bei der Gründung einer solchen WG achten sollten, erläutert das Senioren-Internetportal WohnPortal Plus.

Die ältere Generation setzt sich heutzutage wesentlich bewusster mit der Frage auseinander, wie sie bis ins hohe Alter aktiv am Leben teilhaben können, als es vor Jahren noch der Fall war. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die Senioren trotz körperlicher Einschränkungen ein selbstbestimmtes Leben führen können – und was für eine Wohnform sich dafür anbietet.

Den „klassischen Weg", also so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen und dann in ein Alters- oder Pflegeheim, empfinden immer mehr Senioren so, als würden sie am Lebensabend auf ein Abstellgleis gestellt werden. Statt ihr Leben zu leben, sehen sie sich in den großen und oftmals anonymen Seniorenreinrichtungen verwaltet und eingeschränkt.

Angesichts dieser Entwicklung verwundert es nicht, dass Senioren- und Pflege-Wohngemeinschaften seit Jahren einen großen Zulauf verzeichnen. Bieten sie doch eine gesunde Mischung aus privatem Rückzugsraum, gemeinschaftlichem Leben und vor allem ein großes Maß an Selbstbestimmung. Die Alternative ist, sich selbst Gedanken über die Gründung einer eigenen Senioren-WG zu machen.

„In der Regel werden Pflege-WGs – oder, wie es im Beamtendeutsch heißt, ‚ambulant betreute Wohngemeinschaften' – von einem Träger gegründet und betrieben. Hier würde ich von einer eigenen Gründung abraten, da die Anforderungen so hoch sind, dass die meisten Personen damit überfordert sind. Eine Senioren-WG hingegen kann relativ einfach von einer Privatperson gegründet werden. Oder natürlich auch von einer Gruppe Gleichgesinnter, was sogar noch besser ist", sagt Karsten Bradtke, der die Internet-Plattform WohnPortal Plus (www.wohnportal-plus.de) gegründet hat. Viele Länder und Kommunen bieten spezielle Beratungsangebote für Menschen über 50 und Senioren an, um diesen bei der Gründung einer Wohngemeinschaft zu helfen. In Hamburg ist dies etwa die Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften. Gegründet werden können Senioren-WGs praktisch von jedem. Wobei sich ein gewisser Vorlauf empfiehlt, da die Planungen und Ausführungen in der Regel über einen längeren Zeitraum verlaufen. Im Gegensatz zu einer Pflege-WG besteht eine Senioren-WGs aus Menschen, die zwar durchaus unter körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen leiden können, aber nur einen geringen Pflegebedarf haben – eine intensive Pflegebetreuung ist in dieser Wohnform normalerweise nicht möglich. fk

In der Tübinger Gartenstraße entsteht ein Haus, in dem zehn ältere Menschen relativ günstig in Wohngemeinschaften leben können. *Archivbild: Sommer*

370 Euro für eine Studentenbude

Wohnen Eine Studie hat untersucht, was Studierende in Uni-Städten für ihre Wohnung zahlen müssen. Tübingen ist ein teures Pflaster – es liegt auf Platz 7 von 93. *Von Volker Rekittke*

Der Preis für eine Studentenbude steigt in Tübingen immer weiter an: Durchschnittlich 370 Euro müssen Studierende mittlerweile für ein WG-Zimmer berappen. In den Jahren zuvor waren es im Schnitt etwa 350 Euro. In einem Mieten-Vergleich aller 93 Hochschulstädte mit mehr als 5000 Studierenden rangiert Tübingen aktuell auf Platz 7. Vergangenes Jahr war die 86 000-Einwohner-Stadt noch auf Platz 9 der Kommunen mit dem angespanntesten Wohnungsmarkt gelandet, so eine Untersuchung des Berliner Moses-Mendelssohn-Instituts (MMI) und des Internetportals WG-Gesucht.de. Am schwierigsten ist die Zimmer-Suche in München, gefolgt von Hamburg, Stuttgart, Köln, Frankfurt und Freiburg.

Untersucht wurden in der Studie im Auftrag des Immobilienentwicklers GBI unter anderem: die Immobilienpreise, speziell die Preise für Zimmer in Wohngemeinschaften, die Entwicklung der Studierenden- und Erstsemester-Zahlen, die Altersstruktur der Bewohner, die Quote geförderter Wohnheime wie auch die Attraktivität von Universität und Stadt für in- und ausländische Studierende.

370 Euro für ein WG-Zimmer – damit liegt Tübingen deutlich über der laut BAföG-Satz angesetzten offiziellen Wohnkostenpauschale von 250 Euro. Neben Cottbus gibt es laut MMI-Studie nur vier weitere, ebenfalls in den neuen Bundesländern liegende Städte, in denen die durchschnittlichen WG-Mieten unter 250 Euro liegen. Der Direktor des Mendels-

> „Das überrascht mich nicht."
>
> **Thomas Keck**, Mieterbund, zum schlechten Abschneiden Tübingens im bundesweiten Wohnungsmarkt-Vergleich

sohn-Instituts, Stefan Brauckmann, kritisiert die zu niedrige BAföG-Pauschale: „Sie spiegelt die Situation gerade in nachgefragten Hochschulstädten in keiner Weise wider."

Während der „Anspannungsindex" in München sich seit 2013 fast nicht gedndert hat, waren deutliche „Aufholeffekte" zum Beispiel in Hamburg zu beobachten. Dort erhöhte sich der Score-Wert im gleichen Zeitraum um zehn Punkte. Auch in Städten wie Tübingen, Nürnberg, Leipzig, Rostock, Kassel, Fulda, Oldenburg, Essen oder Marburg ist eine Trendwende bei der Wohnungssuche nicht in Sicht ist. Im Gegenteil: Dort hat sich die Wohnsituation zum Teil deutlich verschärft. „Wir messen auch im fünften Jahr der Untersuchung einen Anstieg des bundesweiten Durchschnittswertes, der sich nicht allein durch die allgemeine Teuerungsrate erklären lässt", so Brauckmann.

„Das überrascht mich nicht", sagt Thomas Keck. Der Geschäftsführer des Deutschen Mieterbundes Reutlingen-Tübingen kritisiert schon länger, dass in Tübingen trotz Bau-Boom immer noch nicht ausreichend bezahlbarer Wohnraum entsteht – und es nicht genügend Wohnheimplätze für Studierende gibt: „Da tut sich viel zu wenig", so Keck. „Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland, in dem 2016 weniger Wohnungen als im Vorjahr fertiggestellt wurden."

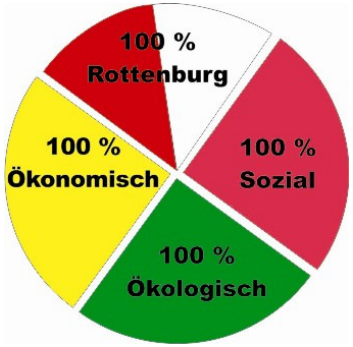
Die Schaffung zusätzlicher Wohnheimplätze durch die Ausweitung der Wohnbauförderung kann laut Stefan Brauckmann vom Mendelssohn-Institut nur eine Lösung sein. „Vor dem Hintergrund, dass die Mehrheit der Studierenden auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer Bleibe für sich allein oder in Gemeinschaft sucht, sollte zum einen die BAföG-Wohnkostenpauschale endlich an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden." Außerdem brauche man vor allem in den gefragten Studentenstädten schlichtweg mehr Wohnraum, der die Bedürfnisse junger Menschen bezüglich Lage, Preis und Konzept erfüllt.

Studierendenwerk baut in Tübingen frühestens in vier Jahren neues Wohnheim

3655 Wohnheimplätze bietet das Studierendenwerk (Stuwe) Tübingen-Hohenheim in Tübingen an. Laut dem stellvertretenden Stuwe-Geschäftsführer Tilmann Beetz ist das bei mehr als 28 000 Studierenden im vergangenen Wintersemester eine Versorgungsquote von etwa 13 Prozent. Jedes Wintersemester werden rund 700 Zimmer neu vermietet. Bei 253 Euro liegt die durchschnittliche Warmmiete für ein Zimmer – sie ist damit deutlich niedriger als die vom Mendelssohn-Institut errechneten 370 Euro.

Durchschnittsmiete für die Studentenbude.

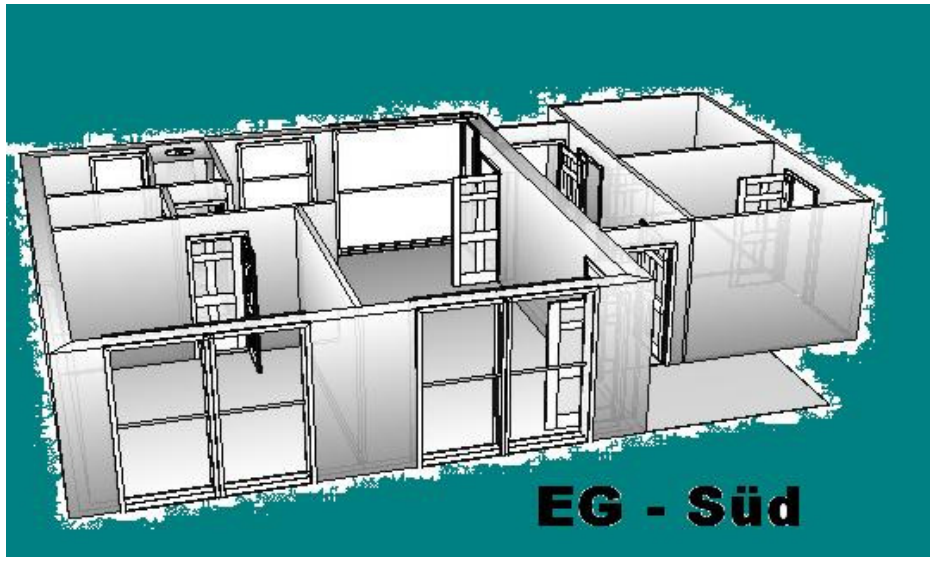
Neubauten mit günstigen Studibuden wird es in Tübingen allerdings frühestens ab 2020 geben – nach aktuellem Stand „eher später", so Stuwe-Vize Beetz. Das gilt für den geplanten Schiebeparkplatz-Bau eines Studentenwohnheims nebst Wohnhaus für internationale Uni-Gäste. Und auch der Abriss sowie der danach doppelt so große Neubau des Studentenwohnheims Pfrondorfer Straße 36 muss noch mindestens vier Jahre warten

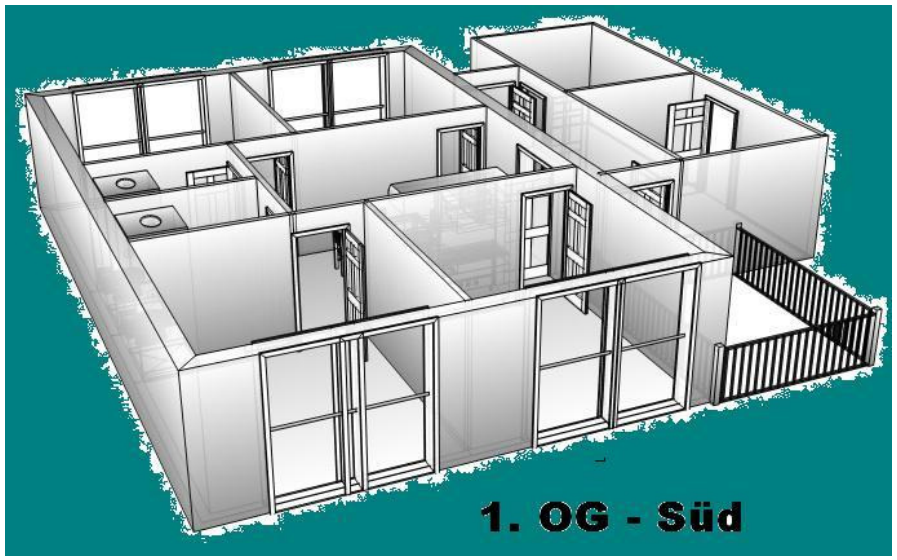


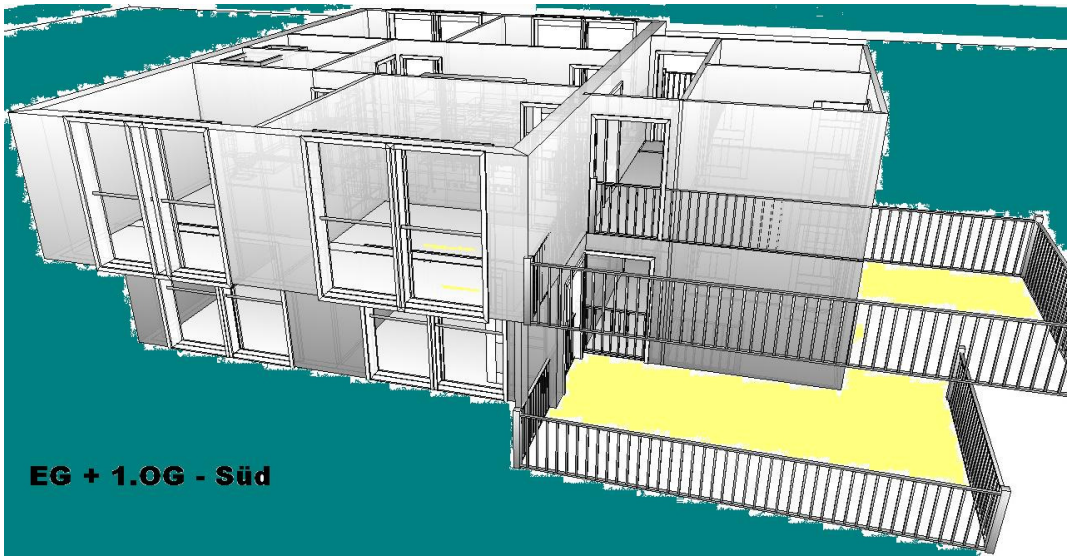
ROttenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

Grundriss Vorschläge:

Erfolg Selber Team Aktiv
S.I.A.M.e.V.
Selbsthilfe Initiative
Aktiver Menschen e.V.
www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com
72108 Rottenburg a.N.
Sofienstraße 14
07472 / 208 365







Wohnprojekt RoSÖÖS

Rottenburger **S**oziale **Ö**kologische **Ö**konomische **S**eniorenwohnanlage

Ein Projekt von:

Erfolg Selber Aktiv Team

S. I. A. M. e.V.

Amtsgericht Stuttgart VR 722372

Selbsthilfe **I**nitiative **A**ktiver **M**enschen

www.S-I-A-M-e-V.Jimdo.com

Neue Wege für ein besseres Wohnen jenseits der Fünfzig!

S.I.A.M.e.V., plant in Zusammenarbeit mit dem Mietshäusersyndikat, oder mit anderen Konzepten, Wohnungen mit praktischen Neben- und Lebens-räumen zu günstigen Mieten für Senioren zu schaffen.
S.I.A.M. e.V. ist eine lokale Selbsthilfeinitiative.
Deshalb ist S.I.A.M.e.V. auf Ihre finanzielle und ideelle Hilfe angewiesen.
Ihre Hilfe können Sie steuerlich geltend machen, denn S.I.A.M. e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Die eingefügten Bilder sind beispielhaft. Wir danken der Fa. Leonwood für Ihre Bilder!

Ansprechpartner:

1. Vorsitzender:
Uwe Neumann,
Neue Straße 11
72070 Tübingen
Tel.: 0171 - 8 55 27 89
512bbi@web.de

2. Vorsitzende:
Ute Steinmann
Schönhardtshöhe 25
72108 Rottenburg
Tel.: 0171 - 1 68 61 68
us@steinmann.online.de

Schriftführerin:
Mara Kloos
Postillonweg 19
70439 Stuttgart
Tel.: 0152 - 21 96 75 93
mail@marakloos.de

Kassenwart:
Wolfgang Schäfer
Sofienstraße 14
72108 Rottenburg
Tel.: 07472 - 20 83 65
S.I.A.M.e.V@asschaefer.de